

Das drang dem Landmann in die Seele tief,  
Daß er in stiller Behmut da gefessen.  
Drauf betet er: „Mein liebster Jesu Christ!  
So fragtest du? O, wenn du hungrig bist,  
So sei am nächsten Sonntag doch mein Gast  
Und halt an meinem armen Tische Mast!  
Ich bin ja wohl nur ein geringer Mann,  
Der nicht viel Gutes dir bereiten kann;  
Doch deine Guld, die dich zu Sündern trieb,  
Nimmt auch an meinem Tische wohl vorlieb.“

Er wandelt heim und spricht sein herzlich Wort  
An jedem Tag die ganze Woche fort.  
Am Samstag Morgen läßt's ihn nimmer ruh'n:  
„Frau,“ hebt er an, „nimm aus dein bestes Huhn,  
Bereit es kräftig, fege Flur und Haus,  
Stell' in die Stub' auch einen schönen Strauß!  
Denn wisse, daß du einen hohen Gast  
Auf morgen mittag zu bewirten hast.  
Putz' unsre Kinderlein, mach' alles rein!  
Der werthe Gast will wohl empfangen sein.“

Da springen alle Kinderlein heran:  
„O Vater, wer? wie heißt der liebe Mann?“  
Die Mutter fragt: „Nun, Vater, sage mir,  
Gar einen Herren ludest du zu dir?“  
Der Vater aber lächelt, sagt es nicht,  
Und Freude glänzt in seinem Angesicht.

Am Sonntag ruft der Morgenglocken Hall;  
Zum lieben Gotteshaufe zieh'n sie all',  
Und immer seufzt der Vater innerlich:  
„O, liebster Jesu, komm, besuche mich!  
Du hast gehungert; ach, so möcht' ich gern  
Dich einmal speisen, meinen guten Herrn.“

Wie die Gemeinde drauf nach Hause geht,  
Die Mutter bald am Herde wieder steht.  
Das Huhn ist weich, die Suppe dick und fett.  
Sie deckt den Tisch, bereitet alles nett,  
Trägt auf und denkt beim zwölften Glockenschlag:  
„Wo doch der Gast so lange bleiben mag!“